

Für die Freiheit...

Von shino-girl

Kapitel 13: 13

Im Dunkeln steigen wir von unseren Pferden. Nur wenige Öllampen erleuchten den Vorplatz vom Stall. Selbst das Schloss liegt fast komplett im Dunkeln. Aus den wenigsten Fenstern dringt etwas Licht. Trotzdem blicke ich zweifelnd auf das riesige Gemäuer. Ich möchte nicht hier sein. Zum ersten Mal denke ich wirklich darüber nach den leichten Weg zu nehmen und einfach vor meinem Leben zu fliehen. Aber Naruto wird das bestimmt nicht zulassen. Genauso wenig wie er es zulässt, dass ich jetzt zu viel nachdenke. Er berührt mich sacht an der Schulter und lächelt mir gezwungen zu. „Lass uns die Pferde in den Stall bringen und dann schlafen gehen. Wir werden schon sehen, was uns morgen erwartet.“ Wir schauen uns noch kurz in die Augen, ehe er sich abwendet und seine Stute in den Stall führt. Ich dagegen werfe noch einmal einen Blick auf das Schloss und seufze leise. Dann bringe ich sowohl die Schimmelstute, als auch Tekehro in den Stall und sattele beide schnell ab. Aus der Futterkammer hole ich für alle vier Pferde noch etwas Futter und verteile es gerecht. Danach trete ich zurück in die laue Herbstnacht und treffe dort auf Naruto und Sasuke.

Stumm fordere ich Narutos Nähe und schlinge meine Arme um ihn, was er mir sofort nachmacht. Er wendet sich dann allerdings gleich an Sasuke. „Ich bleibe heute Nacht bei ihr. Schickst du bitte noch zwei Männer? Alles weitere klären wir dann morgen beim Frühstück.“ Der Schwarzhaarige nickt nur und dreht sich bereits um. „Gute Nacht, Sasuke.“, wünsche ich ihm noch. „Euch auch, Hoheit.“ Sofort wird mein Blick traurig. Ich hatte mich so daran gewöhnt, dass er mich nicht mehr damit anspricht. Doch kaum sind wir wieder hier, ist alles beim Alten. Sasuke dreht sich nun endgültig um und geht. Wir schauen ihm nur wenige Sekunden nach und machen uns selbst auf den Weg zu meinen Gemächern. Hand in Hand laufen wir den Weg entlang zum Schloss. Schweigen dabei, denn wir wissen nicht, was wir uns sagen sollten. Wir sind bereits fast bei der Tür zu meinen Räumen, da höre ich meinen Namen. Die Stimme erkenne ich sofort und drehe mich deshalb schleunigst um, sodass ich meinen Vater gleich in seinem Ansturm stoppen kann. „Fass mich nicht an!“, ermahne ich ihn und trete selbst einen Schritt zurück um aus seiner Reichweite zu kommen. Augenblicklich hält er inne und sieht mich einfach nur an. Kühl mustere ich ihn, wie er in seinem Schlafanzug und Morgenmantel vor mir steht und aufgrund meiner abweisenden Art nicht mehr weiß was er sagen soll. Und ich habe meinerseits nicht vor mit ihm zu reden. Deswegen drehe ich mich einfach um und verschwinde in meinem Zimmer. Naruto folgt mir und schließt die Tür hinter uns, sperrt meinen Vater aus. Doch leider nicht die Gedanken an ihn. Ich höre wie er, nach einigen Sekunden der Ruhe, Luft holt und etwas sagen will. „Sag nichts...bitte!“ Ich bin mitten im Zimmer mit dem Rücken

zu ihm stehen geblieben und habe meine Arme um mich selbst geschlungen. Seufzend entlässt er die eingesogene Luft wieder und ich höre statt seiner Stimme seine fast lautlosen Schritte. Ich spüre ihn in meinem Rücken und entspanne mich beinahe sofort, als er seine Arme um mich legt und ich mich leicht an ihn lehnen kann. Jetzt kann ich selbst einmal tief durchatmen. Er gibt mir so ein paar Minuten Ruhe.

„Willst du dich umziehen und wir legen uns schlafen?“ Er fragt zwar, aber eigentlich gibt er es mir vor und ich halte mich daran. Als er mich freigibt, suche ich mir aus meinem Kleiderschrank etwas für die Nacht und verschwinde damit hinter der Türe zum Waschraum. Ich nutze die Gelegenheit und wasche mich kurz, bevor ich in die andere Kleidung steige. Naruto liegt bereits in dem großen Bett und ich lege mich ohne Umschweife zu ihm. Ich kuschele mich dicht an ihn und lasse es zu, dass er mich in die Bettdecke hüllt. „Schlaf gut, Prinzessin.“ Seine leisen Worte begleitet er mit einem sanften Kuss auf meinen Schopf. „Du auch.“, murmele ich schon leicht schläfrig. Ich kann meine Augen nicht mehr aufhalten, wehre mich auch nicht dagegen. Stattdessen lasse ich mich in meine Traumwelt davontragen.

Ich rolle mich enger zusammen, weigere mich wirklich wach zu werden. Erst der verführerische Duft von Früchtetee, der meine Nase betört und dann noch die sanfte Stimme, die immerzu meinen Namen sagt und mir durch die Haare streicht, bringen mich dazu meine Träume hinter mir zu lassen. Irgendwann bin ich dann doch so neugierig darauf, herauszufinden, wer das ist und öffne meine Augen. Tsunade sitzt lächelnd auf der Bettkante und hält die Tasse in der Hand, von der dieser köstliche Duft ausgeht. „Guten Morgen. Hast du gut geschlafen?“, fragt sie, während ich mir erst einmal den Schlaf aus den Augen reibe und herzlich dabei gähne. Ich nicke nur auf ihre Frage, noch bin ich nicht wach genug um meine Stimme zu benutzen. Ich gähne ein weiteres Mal, während ich mich aus der Decke schäle und mich aufsetze. Mein Blick fällt dabei auf die andere Bettseite, auf der eigentlich Naruto liegen sollte, doch sie ist leer. Im ersten Moment erfasst mich, wie so oft in letzter Zeit wenn er nicht bei mir ist, die Panik. Im zweiten Moment ist sie allerdings genauso schnell verschwunden, wie sie gekommen ist. Ich erinnere mich an seine gestrigen Worte. Er wollte mit seinen Männern frühstücken und damit anscheinend wieder in den Alltag zurückkehren. Dass er jetzt nicht hier ist, hat in diesem Fall wohl nichts Schlimmes zu bedeuten. Trotzdem stimmt es mich auf eine gewisse Art traurig. Ich wache gerne in seinen Armen auf. Um ehrlich zu sein, kann ich mir keinen schöneren Start in den Tag vorstellen.

Mein Blick wandert zurück zu Tsunade, die mich ganz genau beobachtet. „Wie geht es dir, Hinata? Ist alles in Ordnung?“ Natürlich hat sie meinen traurigen Blick gesehen, da brauche ich mir gar nichts anderes einbilden. „Ja, mir geht es gut. Ich hätte nur gerne Naruto bei mir...“ Ich lächele aufrichtig und bitte mit einer stummen Geste nach der Tasse. Die bekomme ich auch und genieße sogleich den ersten Schluck des heißen Getränkes. „Wie geht es ihm?“, fragt die Heilerin jetzt auch nach seinem Wohlbefinden. „Gut. Sakura hat wirklich gute Arbeit geleistet.“ Tsunade nickt verstehend. „Ich würde ihn mir gern selbst einmal anschauen, aber wenn du sagst es geht ihm gut, dann hat das noch etwas Zeit.“ In der Zwischenzeit ziehe ich meine Beine an und nicke zu ihren Worten. Würde ich auch nur einen Zweifel daran haben, wäre ich definitiv die Erste die um Hilfe für ihn bittet. „Ich überzeuge mich bis dahin einfach von deinem Wohlbefinden. Was hältst du davon?“ Sie lacht amüsiert über

meinen widerwilligen Gesichtsausdruck. In diesem Moment klopft es zaghaft an der Tür. „Ein paar Minuten hast du wohl noch. Jetzt bekommst du erst einmal dein Frühstück.“ Sie steht auf und öffnet die Türe. Herein kommt TenTen, die ein Tablett balanciert. Wie sie damit angeklopft hat? Ich werde es wohl nie erfahren. Freundlich lächelnd kommt sie auf mich zu und stellt das Tablett vorsichtig auf dem Bett ab. Verbeugt sich danach leicht. „Guten Morgen, euer Hoheit.“ Ich erwidere den Gruß ebenfalls lächelnd und schaue mir gleich an, was sie gebracht hat. Erfreut erkenne ich zwei Brote mit Honig, einen Apfel und noch ein paar Beeren. Frisch gepflückt und endlich kein Haferbrei mehr. „Es freut mich, dass Ihr wieder hier seid.“ Die Braunhaarige bringt mich damit dazu aufzusehen und ich sehe dadurch ihren aufrichtigen Blick. Sie weiß noch nicht, dass ich von ihrem und Narutos kleinem Geheimnis weiß. Doch ich habe vor mit ihr darüber zu reden. „Danke...“ Daraufhin will sie sich zurückziehen, ihre Arbeit hier ist vorerst getan. Ich halte sie allerdings nochmal auf. „TenTen, kann ich später bitte mit dir sprechen?“ Überrascht wandert ihr Blick zurück zu mir. „Natürlich. Wann immer Ihr es wünscht.“ Sie hat kurz gezögert. Wahrscheinlich ist sie sich unsicher, ob das etwas Gutes oder Schlechtes zu bedeuten hat. „Ich melde mich.“ Ich versuche ihr mit meiner Stimme zu sagen, dass sie sich keine Gedanken machen braucht. Ob es auch so bei ihr ankommt kann ich leider nicht sagen.

Sie verlässt uns und ich bin mit Tsunade wieder alleine. Noch bevor sie etwas sagen kann, greife ich nach dem Honigbrot. Ich habe zwar keinen Hunger, aber ich freue mich auf den Geschmack. „Du isst wieder selbstständig?“ Tsunade setzt sich erneut zu mir auf die Bettkante. Sie sieht irgendwie überrascht und auch ein wenig neugierig aus. Ich zucke nur mit den Schultern und beiße erneut in das Brot. So ganz stimmt es ja nicht. Ich esse, wenn man mir etwas vorsetzt. Aber ich komme nicht auf die Idee mir selbst etwas zu holen. „Du hast dich verändert. Und ich habe das Gefühl die Zeit bei den Streunern hat etwas damit zu tun.“ Sie streicht mir meine offenen Haare hinters Ohr und anschließend über die Wange. Ich glaube sie möchte etwas über die letzten Wochen erfahren. Damit erreicht sie im ersten Moment aber nur, dass ich mir Sorgen mache, ob sie meinem Vater etwas gesagt hat, was die Streuner in Gefahr bringt. „Du hast Vater nichts verraten, oder?“, frage ich sie angespannt. „Kein Sorge. Euer Geheimnis ist bei mir wirklich sicher. Er weiß nur, dass ihr Zwei nach dem, was passiert ist, etwas Abstand gebraucht habt.“ Ich bleibe stumm, sie soll weiterreden. „Er hat nichts weiter getan als sich hingesetzt und genickt. Er hat keinen Suchtrupp losgeschickt und hat Naruto keine Schuld zugeschoben, weil er ganz genau wusste, dass er selbst dafür verantwortlich ist. Und als ich ihm gesagt habe, dass du versprochen hast wieder zu kommen, ist er aufgestanden und hat seine Berater zu sich gerufen. Er hat mit ihnen einen Entwurf erarbeitet, wie die Steuern im Reich gesenkt werden können. Gemäß deinen Wünschen.“ Ihr Blick wirkt auf mich eindringlich. So, als ob sie mir damit sagen möchte: Er hat sich geändert. Aber bloß weil er eine Sache ansatzweise richtig macht, hat er sich in meinen Augen noch lange nicht geändert und schon gar nicht gewinnt er damit mein Vertrauen zurück. Dazu braucht er noch lange und mit Sicherheit nicht nur einen Versuch. „Ich glaube, er strengt sich wirklich an, dir ein besserer Vater zu sein!“, sagt sie noch, als sie mit ihrem Blick nicht die gewünschte Reaktion von mir erhält. „Allerdings wundert es mich doch, warum er noch nicht hier ist.“ Das murmelt sie zu sich selbst und wirft einen fragenden Seitenblick zur Türe. „Mich wundert das nicht...“, murmele ich in Erinnerung an unser kurzes Aufeinandertreffen in der Nacht. Ich habe ihm damit scheinbar deutlich gemacht, was ich aktuell von ihm halte. Und das ist nun einmal

nicht wirklich viel.

„Er war schon hier? Wann?“ Aus gutem Grund ist sie verwirrt. Schließlich war sie diejenige, die mich geweckt hat, also wird vor ihr niemand bei mir gewesen sein. Deshalb erzähle ich ihr von letzter Nacht. „Du solltest ihm wirklich eine Chance geben.“ Ich nehme den letzten Bissen vom Brot und schaue sie während dem Kauen nachdenklich an. „Ich werde es mir überlegen.“ Es ist kein Ja, aber auch kein Nein. Ich finde mehr sollte weder sie, noch sonst irgendjemand von mir erwarten. Das ist in meinen Augen schon mehr als genug. Sie nickt daraufhin. Wahrscheinlich ist ihr selbst bewusst, dass sie nicht mehr von mir verlangen sollte. „Wenn wir das geklärt haben, darf ich mir jetzt deine Seite anschauen?“ Leise lache ich auf. Ihre Art ein Thema zu wechseln ist unverbesserlich. „Mir geht es gut. Du brauchst dir nichts anzuschauen.“, versuche ich sie erneut aufzuhalten, aber sie lässt einfach nicht mehr locker. „Davon möchte ich mich selbst überzeugen!“ Ich seufze, wie so oft in letzter Zeit, und schlage die Decke beiseite. Für meine Verhältnisse bin ich schnell auf den Beinen und werde vollkommen unerwartet in ihre Arme gezogen. „Ich freue mich so, dass du wieder da bist!“ Aber ich fühle mich bei ihr behütet und schlinge deshalb meine Arme ebenfalls um sie. „Ich nicht.“, murre ich dabei und stimme in ihr anschließendes Lachen mit ein. „Du gewöhnst dich schon wieder daran.“ Sie versucht mich aufzumuntern, damit geht das aber nicht wirklich. „So...“, sie fasst mich an den Schultern und schiebt mich etwas von sich, „... und jetzt lass mich mal sehen!“ Gespielt genervt rolle ich mich den Augen und grinse dabei schief, ziehe aber bereitwillig mein Nachtkleid nach oben. Neugierig kommen ihre Augen der verheilten Stelle näher und auch ihre Finger streichen über die glatte Haut. „Das ist nur eine ganze feine Narbe. Sehr schön. Wenn ich es nicht wüsste, würde ich sie nicht sehen.“ In ihrer Stimme schwingt ganz deutlich die Anerkennung für Sakuras Arbeit mit. „Wenn das Ergebnis bei Naruto ähnlich ist, brauche ich mir wirklich keine Sorgen mehr machen.“ Zufrieden lächelnd richtet sie sich wieder auf. „Diese talentierte, junge Frau würde ich gerne einmal kennen lernen!“

„Vielleicht eines Tages.“ Bewusst vage antworte ich darauf, weil ich selbst nicht weiß, wie es von hier an weiter geht. Wann ich Sakura, Kiba und die anderen wieder sehen werde. Wir setzen uns zurück auf mein Bett und ich nehme mir das zweite Honigbrot. Während ich esse fragt Tsunade mich noch ein bisschen über die letzten Wochen aus. Sie will wissen, wie es dort ist, wo ich mich derart wohl fühle und wer diese Menschen sind, die mich so verändert haben und die mir dermaßen wichtig sind, dass ich sie mit allen Mitteln schütze. Und ich habe den Eindruck, sie versteht es nach und nach immer besser. „Ich lass dich dann mal alleine. Hab einen schönen Tag!“ Sie verabschiedet sich und lässt mich alleine. Ich bin daraufhin versucht, nochmal unter meiner Bettdecke zu verschwinden. TenTen verhindert das allerdings. Sie steckt vorsichtig ihren Kopf ins Zimmer. Wahrscheinlich macht sie sich schon die ganze Zeit Gedanken darüber, was ich von ihr möchte. „Komm rein.“ Ich stehe nun doch auf und ziehe mir meinen Morgenmantel über, finde mich damit ab jetzt keinen Schlaf mehr zu bekommen. TenTen tritt näher an mich und macht einen kleinen Knicks. „Hoheit. Habe ich etwas falsch gemacht?“, fragt sie sofort besorgt. Ihr, sonst immer, fröhlicher Ausdruck ist einer angespannten Haltung gewichen. Etwas, was ihr so gar nicht steht. Und es ist für mich ein Grund mehr, dass ich sie schnell erlöse. „Nein, ganz im Gegenteil! Ich möchte mich bei dir bedanken.“ Ich möchte sie erst einmal beruhigen, was mir im ersten Moment auch gelingt. Nur, um sie dann zu verwirren. Kurz schmunzle ich darüber, ehe ich versuche mich zu erklären. „Du hast all die Jahre so viel für mich getan. Mehr

als deine Arbeit verlangt. Du hast mir den wichtigsten Menschen in meinem Leben wieder näher gebracht u-..." - „Er hat es Euch gesagt?“, haucht sie entsetzt und unterbricht mich damit. Das leichte, stolze Lächeln, welches meine Worte zuerst ausgelöst hatten, war sofort verschwunden. „Hoheit... bitte. Das war nie etwas Ernstes. Es war nur, damit Ihr Naruto wieder näher sein konntet. Bitte werft mich nicht hinaus...“ Sie wirkt auf mich nun noch angespannter, als zu Beginn dieses Gesprächs. Ihren Gedankengängen zu Folge ist das wohl auch verständlich. Ich überbrücke daraufhin den Höflichkeitsabstand und nehme ihre ineinander verkrampften Hände in meine. „Du hörst mir nicht zu, TenTen. Ich möchte mich dafür bedanken. Es bedeutet mir so unendlich viel. Und du hast schon so viel für mich getan. Dann auch noch das. Ich weiß nicht, wie ich mich dafür jemals gebührend bedanken soll!“

Für mich völlig unerwartet schlingt sie daraufhin ihre Arme um mich und herzt mich erleichtert. „Ihr braucht mir doch nicht zu danken! Es reicht mir schon, wenn ich weiß, es geht Euch besser.“ Als die erste Verblüffung verschwunden ist, erwidere ich ihre Umarmung. Ihr Gefühlsausbruch überrumpelt mich zwar, aber nicht im schlechten Sinne. Ich bin gerührt darüber und fühle mich in keiner Weise bedrängt. In diesem Moment bemerkt sie aber auch, was sie hier gerade eigentlich macht. Sofort lässt sie von mir ab und entschuldigt sich mehrmals für ihr unschickliches Verhalten. „Nein, nein... schon gut.“, versuche ich sie zu beruhigen und mit einem aufrichtigen Lächeln im Gesicht schaffe ich das auch gekonnt. „Ich weiß nicht, was ich dir jetzt Gutes tun kann. Aber ich möchte, dass du weißt, wenn du jemals etwas brauchen solltest, kannst du jederzeit zu mir kommen.“ Auf ihrem Gesicht zeigt sich endlich wieder ein Lächeln und sie nickt zu meinen Worten. Sie hat also die Ernsthaftigkeit in meinen Worten verstanden. „Das ist sehr großzügig, Hoheit. Vielen Dank.“ TenTen verbeugt sich dabei leicht. Zögernd druckst sie danach allerdings herum. „Darf ich noch etwas fragen?“ Sie nimmt dann doch ihren ganzen Mut und ihre Neugierde zusammen. Aufmunternd nicke ich zu ihrer Frage, meine stumme Erlaubnis. „Macht es Euch wirklich nichts aus? Wir haben es geheim gehalten, weil wir Angst hatten, dass Ihr Euch noch weiter zurückzieht.“ Ich ziehe meinen Morgenmantel enger um mich und verschränke meine Arme dann vor dem Körper. Unangenehm erinnert mich die Frage an das Gespräch mit Naruto. Unsere Meinungsverschiedenheit oder gar unseren kleinen Streit. Natürlich hat es mir etwas ausgemacht. Aber Naruto lässt wirklich keinen Zweifel daran, dass nichts mehr ist zwischen ihr und ihm.

„Ich würde Lügen, wenn ich sage, es macht mir gar nichts aus. Aber ich vertraue Naruto. Wenn er sagt, ich brauche mir darüber keine Gedanken mehr machen, dann glaube ich ihm das auch.“ Ich versuche ihr ehrlich zu antworten. Mehr aber auch nicht. Sie braucht nicht alles erfahren. Braucht nicht zu wissen, wie intensiv wir darüber wirklich gesprochen haben. Es geht sie nichts an. „Das braucht Ihr wirklich nicht, Hoheit! Ich...“ Man merkt ihr deutlich an, wie sie überlegt, ob sie das nächste sagen sollte oder nicht. „... ich habe selbst mein eigenes Glück gefunden.“ Erneut wirkt sie unsicher, fragt sich vielleicht selbst, ob sie zu viel gesagt hat. Aber ich verstehe, warum sie das noch erwähnt hat. Sie will mir einfach nur deutlich machen, dass von ihr keine Gefahr ausgeht. „Naruto hat erwähnt, du würdest bald heiraten.“, stimme ich ihr zu, worauf sie mit einem verträumten Lächeln nickend meine Worte bestätigt. Sie scheint ernsthaft verliebt zu sein und ich erkenne mich in ihr wieder. Wenn ich an Naruto denke, sehe ich wahrscheinlich genauso aus. Und das ist noch eine weitere

Sache, die meine Zweifel nach und nach vernichtet. „Konnte ich Eure Bedenken etwas entkräften?“, fragt sie noch und ich nicke leicht. „Sehr schön. Dann würde ich jetzt wieder an die Arbeit gehen. Möchtet Ihr ein Bad nehmen?“ Ihre aufgeweckte Art kommt wieder durch und auch wenn das Gespräch noch nicht wirklich beendet ist, hat sie ihre Unbeschwertheit zurück. „Gerne.“, antworte ich ihr und schon ist sie auf dem Weg ins angrenzende Zimmer um sich um das warme Wasser zu kümmern. Ich dagegen bleibe noch ein paar Sekunden einfach nur stehen und schaue ihr nach. Danach lasse ich mir Zeit beim Heraussuchen von neuer Kleidung. Es ist auch gar nicht so einfach etwas Passendes zu finden. Das meiste ist mittlerweile viel zu eng und muss geändert werden. Ich suche mir daher ein Oberteil und eine Hose, die mir problemlos passen und in denen ich mich wohl fühle.

Ich treffe noch einmal auf TenTen, doch sie lässt sich das Gespräch von gerade eben nicht mehr anmerken und ist wie immer. Beim Baden lasse ich mir allerdings nicht so viel Zeit, wie ich könnte. Ich traue der Stille nicht und möchte nach Naruto sehen. Wer weiß, was hinter meinem Rücken schon wieder alles passiert. Daher bin ich so schnell fertig wie noch nie und mache mich auf den Weg zum Trainingsplatz. Schon von weitem kann ich erkennen, dass er nicht bei seinen Kameraden ist. Sein Blondschoopf ist nirgends zu sehen. Nach so einer langen Zeit in der wir weg waren, ist das vielleicht noch nicht einmal ungewöhnlich. Wer weiß, was er jetzt alles zu erledigen hat. Deswegen gehe ich einfach weiter zu seinen Männern, die bereits wieder dabei sind ihre Kampfkünste zu verfeinern. „Guten Morgen, Hoheit.“ Natürlich ist es Sasuke, der als Narutos rechte Hand sich meiner annimmt und sofort auf mich zukommt, als er mich erblickt. Die anderen trainieren ungestört weiter. „Guten Morgen, Sasuke.“, grüße ich zurück. „Willst du nicht weiter `Hinata´ zu mir sagen?“ Er hat zwar im Lager nicht oft mit mir direkt gesprochen, doch selbst dort hat er mich nicht mit meinem Titel angesprochen. Warum also jetzt wieder? „Solange ich noch für Euch arbeite und hier bin, werde ich Euch auch entsprechend respektvoll gegenüber treten.“ Da sind wir doch schon beim Thema. Es hat mich überrascht, als ich ihn am frühen Morgen hinter Naruto aus dem Zelt habe kommen sehen. Angezogen und bereit für den Aufbruch. Ich wollte schon nachfragen, aber mit einem kurzen, fast unmerklichen Kopfschütteln hat Naruto mir Einhalt geboten. Wenn Sasuke es jetzt allerdings von sich aus anspricht, kann ich doch darauf eingehen, oder?! „Warum bist du mit uns zurückgekommen?“ Mit einer gewissen Vorsicht in der Stimme frage ich ihn. Will ihn und seine Entscheidung nicht in Frage stellen, oder sonst etwas. Ich bin nur neugierig. Er hätte doch gleich bei Sakura im Lager bleiben können. Davon bin ich sogar ausgegangen. Ich glaube auch nicht, dass der Blonde ihn darum gebeten hat. Er war schließlich auch der Meinung, er würde gleich bei den Streunern bleiben.

„Es wäre unverantwortlich gewesen, Euch alleine losreiten zu lassen. Naruto brauchte ein zweites Augenpaar, was die Umgebung im Auge behält.“ Ich schmunzle bei seiner Antwort. Er kann Naruto einfach nicht alleine lassen, wenn er weiß, es könnte etwas passieren. Das sagt über ihn so viel mehr aus, als er selbst zugibt. Ich glaube mittlerweile nicht mehr, dass er sich Naruto einfach nur verpflichtet fühlt. Ich glaube eher, dass er Naruto als Freund ansieht und immer für ihn einsteht, in jeder Lage. Genauso natürlich auch andersherum. „Jetzt sind wir ja wieder unversehrt zurück. Wann wirst du uns verlassen?“ Sein angeblicher Grund, warum er nicht bei Sakura geblieben ist, ist nun hinfällig. Ich bin gespannt, was er auf diese Frage antwortet. Denn ich habe das Gefühl, er kann sich nicht vollständig für Sakura entscheiden. Er

wird bestimmt immer einen Grund finden um weiter an Narutos Seite zu dienen. „Ich gehe, sobald es jemand anderen gibt, der ihm den Rücken frei hält und wenn ich weiß, dass Ihr alleine auf ihn aufpassen könnt.“ Überrascht sehe ich ihn an. Was meint er denn damit? Ich passe doch schon auf Naruto auf. Was also will er mir damit sagen? „Wie kommst du darauf, dass ich das noch nicht kann?“, will ich daher von ihm wissen. „Ihr seid immer noch auf die Hilfe von anderen angewiesen.“ Ein bisschen in meinem Stolz gekränkt, verschränke ich die Arme vor dem Körper und sehe ihn herausfordernd an. Er soll mir ruhig sagen, was er von mir hält. Mit einem amüsierten Gesichtsausdruck reagiert er auf diese Herausforderung. „Ihr seid noch viel zu schwach, um Euren Willen alleine durchsetzen zu können.“, gibt er offen seine Meinung kund. Ich bin etwas überrascht. Er war immer so neutral und verschlossen und auf einmal ist er so... normal. Das ist in diesem Moment sogar interessanter für mich, als das, was er zu mir gesagt hat. Deshalb kann ich auch gar nicht so reagieren, wie ich es gerne tun würde. Und zwar etwas empört. Doch eigentlich hat er ja Recht. Körperlich bin ich so gut wie jedem unterlegen und meine Selbstsicherheit lässt auch zu wünschen übrig. Ich seufze leise und lockere meine angespannte Haltung. „Was kann ich machen um das zu ändern?“ Ich bin wirklich ernsthaft interessiert daran. Denn es würde nicht nur mir gut tun, es würde vor allem Naruto zu Gute kommen, wenn mein Vater mal wieder seine Launen an ihm auslebt.

„Den ersten Schritt habt Ihr schon gemacht, indem Ihr wieder ausreichend esst. Als nächstes solltet Ihr Eure Muskeln aufbauen und stärken.“ Fachmännisch gibt er mir einen guten Ratschlag. Es freut mich zudem, dass er das mit dem Essen anspricht und mich auf seine Art und Weise dafür lobt. „Hilfst du mir dabei?“ Wenn er sich schon Gedanken darüber macht, kann er es auch gleich umsetzen. „Nein!“ Kurz und knapp weißt er mich überraschenderweise zurück. Und zwar so, dass ich gar nicht erst versuche ihn noch umzustimmen. Und auch so, dass ich mich gar nicht traue, nachzufragen warum er nicht möchte. „Naruto ist übrigens nicht hier.“, lenkt er danach gleich ab. Für ihn ist das Thema beendet. Stattdessen spricht er das an, wovon er ausgeht, warum ich hier bin. „Wo ist er?“ Kaum erwähnt er Naruto und seine Abwesenheit, werde ich nervös. Diese eine Nacht ist immer noch fest in meinem Gedächtnis verwurzelt und ich kann einfach nicht ruhig bleiben, wenn ich nicht weiß, wo er ist. Wenn ich nicht weiß, ob er wieder zu mir zurückkommt. Er weiß das auch. Hat mir in den letzten Wochen immer gesagt, wo er hingehet, damit ich ihn nicht suchen und mir keine Sorgen machen muss. Eine Leichtigkeit, wenn man in einem kleinen Lager ist, wo man sich kaum aus dem Weg gehen kann. Hier wird das schon schwieriger auf dem weitläufigen Gelände. „Der König hat ihn zu sich rufen lassen.“ Jetzt weiß ich auch, dass Naruto gar nicht erst die Möglichkeit hatte, mir das mitzuteilen. Diejenigen, die ihm diese Botschaft überbracht haben, werden ihn sicherlich auch begleitet haben.

Ich werfe dem Schwarzhaarigen einen vorwurfsvollen Blick zu, ehe ich auf der Stelle umdrehe und mich anschnelle schnellstmöglich zum Gebäude zurück zu laufen. „Hoheit!“, höre ich Sasuke rufen und ignoriere ihn. Wir haben schon wertvolle Minuten verloren, weil er es mir nicht gleich gesagt hat, da werde ich nicht zulassen, noch mehr Zeit zu verlieren. „Prinzessin!“ Seine Stimme entfernt sich nicht, er scheint mir hinterher zu laufen. Ich tue ihm aber nicht den Gefallen zu ihm zurück zu schauen, sondern laufe unbeeindruckt weiter. „Hinata! Bleib endlich stehen!“ Er klingt genervt und nicht nur das. Er wagt es sogar mich an den Schultern zu fassen und mich damit

zum Stehenbleiben zu nötigen. Bestimmt befreie ich mich aus seinem Griff und drehe mich zu ihm um. „Wie kannst du ihn nur alleine gehen lassen? Du hast doch auch gesehen, was sie mit ihm gemacht haben!“, werde ich meine Wut auf ihn los. Er hätte es mir gleich sagen müssen. „Es geht ihm gut! Glaubst du wirklich, ich überlasse der Willkür des Königs, was mit ihm passiert?“ Er bleibt ruhig, aber bestimmt und gibt mir mal wieder das Gefühl nichts im Griff zu haben. Sasuke dagegen hat ohne Zweifel einen Plan oder zumindest weiß er, was er macht. Er kann das Risiko einschätzen. „Manchmal ist es besser auf etwas zu reagieren, als unüberlegt zu handeln.“, gibt er mir noch mit auf den Weg, redet nach einer kurzen Pause weiter, in der sich seine Worte in meinem Gedächtnis einprägen. „Dein Vater lässt dir viel durchgehen im Moment. Doch wenn du ihn immer und immer wieder vor seinen Untergebenen bloßstellst wird sich das bald ändern!“ Ich verstehe, was er meint. Aber ich kann mich nicht damit abfinden, einfach nichts zu tun. Ich kann nicht einfach abwarten, ob Naruto etwas geschieht und dann erst eingreifen. Er hat schon so viel durchgemacht, einzig und allein wegen mir. Er soll kein einziges Mal mehr wegen mir leiden.

„Naruto ist wieder gesund und kann selbst auf sich aufpassen! Vielleicht braucht er irgendwann mal Unterstützung, aber er braucht sicher niemanden der für ihn spricht.“ Sasuke spricht mir weiter ins Gewissen und erst das zeigt wirklich eine Wirkung bei mir. Denn es macht mir etwas bewusst, was ich bisher nicht beachtet habe. Und zwar, dass er nicht mehr regungslos und schwerverletzt in meinem Bett liegt. Mittlerweile hat er keine Schmerzen mehr, alles ist gut verheilt und er ist wieder auf seinem Trainingsstand von vor dem Zwischenfall. Er braucht meine Hilfe tatsächlich nicht und selbst wenn würde ich wahrscheinlich nicht einmal viel ausrichten können. Also ist alles wieder beim Alten. Eigentlich sollte mich das wohl erleichtern, doch irgendwie wünsche ich mir, dass es nicht ganz so ist. Es hat mir Selbstvertrauen gegeben für Naruto einzustehen und mich gegen Vater zu behaupten. Und bereits jetzt habe ich das Gefühl dieses Selbstvertrauen schwindet ohne Das. Leise seufze ich. Gebe ihm damit zu verstehen, dass ich es verstanden habe. „Sagst du mir trotzdem wo sie sind? Ich möchte nur vor der Türe warten, bis er rauskommt.“ Ich würde es auch ohne seine Hilfe herausfinden, mit seiner Hilfe wird es allerdings deutlich schneller gehen. Sasuke zögert kurz. „Euer Vater sitzt mit seinen Generälen zusammen. Naruto hat er nachträglich dazu gerufen.“ Das reicht mir schon. Diese Treffen finden immer im selben Raum statt. Selbst meine Unruhe schwindet mit diesem Wissen. Unter den Generälen hat Naruto viele Freunde, es wird also mit Sicherheit nichts Schlimmes passieren. Ich wende mich zum Gehen, drehe mich allerdings doch nochmal zu ihm. „Ich mag es, wenn du mich duzt.“ Ich habe es sehr wohl bemerkt, nur nicht angesprochen. Weil ich ja eigentlich möchte, dass er so mit mir redet. Und als ob er seine Aussage von vorhin noch einmal unterstreichen möchte, deutet er eine Verbeugung an und sagt dabei: „Euer Hoheit!“. Damit ist nun er es, der mir den Rücken zudreht und zu seinen Kameraden zurückgeht.

Ich zucke kurz mit den Schultern und lasse das einfach so stehen. Es ist nichts, worüber ich weiter nachdenken möchte. Stattdessen mache ich mich ebenfalls auf den Weg. Unschlüssig bleibe ich nach kurzer Zeit vor der Türe stehen, hinter der mein Blondschof sich aufhält. Wie gern würde ich diese jetzt einfach öffnen und zu ihm gehen. Noch nicht einmal um ihm zu helfen, sondern um einfach wieder bei ihm zu sein. Nach so vielen Wochen bin ich es nicht mehr gewohnt so lange von ihm getrennt zu sein. Stattdessen reiße ich mich zusammen, mache es mir auf einem

Fenstervorsprung bequem und warte. Gar nicht so lange, wie ich zu Anfang befürchtet habe. Das liegt wohl daran, dass sie schon seit dem Morgen zusammen sitzen und ich erst spät aus dem Bett gekrochen bin. Als die hohe Doppeltüre sich öffnet bin ich schnell auf den Beinen und überrasche die ersten Beiden, die auf den Gang hinaus treten. „Euer Hoheit.“, grüßen sie mich gleichzeitig und ich nicke ihnen nur mit einem angespannten Lächeln auf den Lippen zu. Versuche anschließend an ihnen vorbei in den Raum zu blicken. Tatsächlich sehe ich ihn am anderen Ende des großen, länglichen Tisches, an dem alle Platz haben. Er steht bei meinem Vater und redet mit ihm, während auch der Rest nach und nach den Saal verlässt und mich auf die gleiche Art und Weise begrüßen. Etwas, was auch Naruto mitbekommt. Noch während er meinem Vater zuhört, richtet sich sein Blick auf mich. Nach einem langen Blick in meine Augen, wendet er seine Aufmerksamkeit erneut dem König zu. Allerdings nicht lange. Dann kommt er, unter den wachsamen Augen von Hiashi, auf mich zu.

Er sagt nichts, als er mich in die Arme nimmt und fest an sich drückt. Erst als ich mich deutlich entspanne, erhebt er seine Stimme. „Alles in Ordnung. Mir geht es gut. Mach dir keine Sorgen.“ Er flüstert nur, damit es sonst keiner hören kann und gleich darauf spüre ich einen liebevollen Kuss auf meinem Schopf. „Entschuldige... es blieb keine Zeit mehr, um dir zu sagen, wo ich bin.“ Er drückt mich weiter an sich und auch meine Finger haben sich mittlerweile in den Stoff seines Oberteils gekrallt. Ich nicke leicht, denn das habe ich mir schon selbst denken können. Ich bin einfach nur erleichtert wieder seine Nähe zu spüren. Langsam hebe ich den Kopf und schaue zu ihm auf. Strecke mich etwas. Ein deutliches Zeichen für ihn, dem er auch sofort nachkommt. Doch mehr als einen kurzen, zaghaften Hauch auf die Lippen bekomme ich nicht. Dennoch bleibt er nahe bei mir. „Wir werden beobachtet, Prinzessin.“, wispert er mir zu und seine Augen huschen kurz zur Seite. Einige stehen scheinbar immer noch herum und beobachten uns unverhohlen. Gibt es hier keinen Anstand mehr? „Willst du nicht mit hinein kommen? Ich glaube, er würde gerne mit dir sprechen.“, schlägt er vor, um aus dieser Lage heraus zu kommen. Sofort wird mein Blick skeptisch. Dass er mit mir reden will, lässt sich nicht von der Hand weisen. Wie sonst wäre sein Auftritt gestern Nacht zu erklären. Noch ohne meine Zustimmung lässt er mich los und greift stattdessen nach meiner Hand. „Komm schon...“ Er muntert mich noch einmal auf und zieht mich mit sich. Weg von den neugierigen Blicken, schließt sogar die Türen hinter uns. Jetzt sind nur noch zwei neugierige Augen auf uns gerichtet. Die meines Vaters. Er tut nichts, wartet einfach ab. Immer noch gegen meinen Willen gehen wir auf ihn zu. Dicht dränge ich mich an Naruto, als wir vor ihm zum stehen kommen. Ich nicke ihm nur knapp zur Begrüßung zu, bin noch nicht bereit mehr auf ihn zuzugehen. „Hinata...“ Er lächelt unbeholfen und will mich an der Schulter berühren. Seiner Hand weiche ich allerdings aus. Ich will nicht, dass er mich oder Naruto anfasst. „Ich, ähm, bin froh, dass du wieder zurück bist.“ Meine offensichtliche Zurückweisung macht ihn sichtlich nervös. Aber das ist nichts was mich großartig berührt, deswegen bleibe ich auch stumm. „Kabuto ist noch eingesperrt. Ich dachte mir, du würdest gerne über ihn richten wollen.“ Ungläubig sehe ich zu ihm. Ist das wirklich sein einziges Problem? Das einzige, was ihn kümmert? Damit kann ich nicht umgehen. Kopfschüttelnd löse ich mich von Naruto, lasse beide ohne ein weiteres Wort stehen und gehe einfach.

Ich bin schon ziemlich weit gekommen, da hält mich Naruto auf, nimmt mich sofort in den Arm. Bleibt aber stumm. „Wieso tut er das? Wieso fängt er ein Gespräch so an? Ist es das Einzige, was ihn interessiert? Nur, wie er jemanden bestrafen kann? Warum

fragt er nicht einfach mal, wie es mir geht? So zur Abwechslung. Oder interessiert ihn das etwa nicht?", werde ich lautstark meinen Zorn auf Hiashi los. Und ich finde, dass dieser Zorn absolut berechtigt ist. Ich meine, es gibt bestimmt tausend Möglichkeiten eine Unterhaltung einzuleiten. Warum sucht er sich die Schlimmste aus? „Ich glaube, er weiß einfach nicht, wie er mit dir umgehen soll. Du machst es ihm auch nicht gerade einfach.“ Deute ich das gerade vielleicht falsch, oder verteidigt Naruto ihn? Ich befreie mich aus seinen Armen und gehe etwas auf Abstand. „Soll ich ihm etwa um den Hals fallen? Freudestrahlend und ohne Vorbehalte? Nach allem, was er getan hat? Nach dem, was er dir angetan hat?“ Seufzend nimmt Naruto meinen kleinen Ausbruch hin und bleibt ruhig. „Das meine ich doch gar nicht. Aber du könntest versuchen etwas offener zu sein.“ Jetzt ist er es den ich ungläubig anschau. Ich habe mich nicht getäuscht. Er verteidigt meinen Vater und setzt sich für ihn ein. Nur... warum?! Und warum ist er nicht ebenso schlecht auf ihn zu sprechen wie ich. Schließlich war er doch der Leidtragende. „Ich soll offener sein? Wie wäre es, wenn du etwas verschlossener wärst? Warum verstehst du dich so gut mit ihm? Er wollte dich töten lassen!“, werfe ich ihm an den Kopf und bin schon im nächsten Augenblick froh, dass er es überhaupt nicht ernst nimmt. Ich habe ihn zwischen uns kommen lassen. Etwas was ich auf gar keinen Fall wollte. Doch Naruto bleibt ruhig, bricht meinen minimalen Widerstand und zieht mich erneut an sich.

„Ich verstehe mich nicht gut mit ihm. Ich versuche nur, mich mit ihm gut zu stellen. Denn er ist derjenige, der uns mit nur einer kleinen Handbewegung wieder auseinanderreißen kann. Solange ich also irgendetwas tun kann, um das zu verhindern, werde ich es tun. Für dich. Dass du glücklich bist und es weiter sein kannst.“ Mit ruhigem Tonfall erklärt er mir sein Handeln. Es ist so besonnen und vorausschauend. Nicht so wie ich. Seit das alles passiert ist handle und spreche ich viel zu unbedacht. „Kommst du jetzt nochmal mit rein für einen neuen Versuch?“ Nachdem es von meiner Seite aus keine Reaktion gab, gibt er eben die Richtung vor. Ich kann mich, trotz seiner schlüssigen Erklärung, nicht dafür begeistern, was er mir auch deutlich ansehen kann. Doch selbst jetzt übergeht er mich. Widerwillig folge ich ihm, als er mich mitzieht und wir treten erneut meinem Vater gegenüber. Er wirkt angespannt und hält sich zurück. Nach meiner Reaktion gerade eben weiß er wohl nicht mehr, was er gefahrlos ansprechen kann. „Mir geht es gut, danke der Nachfrage.“, fange ich an und der Sarkasmus in meiner Stimme ist fast schon greifbar. Naruto zwickt mich dafür leicht in die Seite, um mich daran zu erinnern, freundlich zu bleiben. „Ich gebe zu, das war kein guter Gesprächsbeginn gerade eben...“ Sofort nicke ich zustimmend zu seinen Worten. „Gibst du mir einen zweiten Versuch?“, fragt er mich vorsichtig. Ich schaue zu Naruto, obwohl ich eigentlich schon weiß, was seine Meinung ist. Und tatsächlich nickt er kaum merklich, mir bleibt also gar nichts anderes übrig. Wenn ich jetzt allerdings einfach nur „Ja“ sagen würde, fangen wir wieder von vorne an. Vater würde nicht wissen, was er sagen soll und wir schweigen uns an. Ich gebe daher das Gesprächsthema vor. „Tsunade hat mir erzählt, du hast einen Vorschlag erarbeitet, wie die Steuern gesenkt werden können.“ Er lässt sich nicht viel anmerken, doch er wirkt erleichtert. „Es war dir so wichtig, dass ich mir dachte, du freust dich vielleicht darüber, wenn ich dich unterstütze.“, stimmt er meiner Aussage zu und erklärt sich dabei auch gleich. „Du musst ihn nicht verwenden, wenn du nicht willst. Ich würde es verstehen.“ Warum er mir sofort diese Möglichkeit einräumt verstehe ich nicht auf Anhieb, dennoch nicke ich verstehend. „Wie wäre es, wenn wir uns morgen zusammensetzen und du es mir vorstellst?“ Ich will mir erst einmal

anhören, was er gemacht hat, bevor ich mich entscheide. Auch wenn unser Verhältnis gerade nicht das Beste ist, heißt es noch lange nicht, dass ich alles für schlecht befinde. Wir verabreden uns für den nächsten Tag, danach reicht es mir ehrlich gesagt auch für heute. Naruto merkt es und übernimmt die Aufgabe uns zu verabschieden.

„Naruto, ich möchte dich nochmal sprechen. Alleine!“ Vater hat seinen gebieterischen Tonfall wieder gefunden und das lässt mich besorgt zu dem Blondschoopf aufschauen. „Warte an der Türe auf mich.“ Er haucht mir einen Kuss auf den Handrücken, ehe er mich freigibt. Und ich gehe, ohne Widerworte, weil er mir so entspannt und zuversichtlich vorkommt. Er rechnet nicht mit etwas Schlimmen. Und solange ich auch noch ein Auge auf sie haben kann, ist es für mich ebenfalls in Ordnung. Natürlich versuche ich zu verstehen, worüber sie reden. Mehr als ein paar unzusammenhängende Worte verstehe ich allerdings nicht. Und aus „offiziell“, „diskret“ und „anhalten“ kann ich mir vielleicht etwas zusammenreimen, ob es dann allerdings auch richtig ist, wage ich zu bezweifeln. Lange muss ich mich aber nicht gedulden, um es herauszufinden. Naruto kommt nach nicht einmal einer Minute zu mir und nimmt mich schweigend mit vor die Türe. Dort frage ich ihn natürlich sofort, was Hiashi wollte. Anstatt stehen zu bleiben und mit mir darüber zu sprechen, deutet er mir an weiterzugehen. Ich lasse mich von ihm leiten und weiß bereits wenige Schritte später, was unser Ziel ist. Es dauert nicht lange, bis wir meine Gemächer erreicht haben und er die Holztür hinter uns schließt. Auffordernd und neugierig schaue ich zu ihm, erwarte jetzt, dass er es mir sagt.

„Er hat mich darauf hingewiesen, dass er unsere Bindung duldet. Doch solange es nicht offiziell ist, sollen wir uns diskret verhalten.“ Jetzt weiß ich auch, warum er vor dem Durchgang stehen geblieben ist. Denn hätte ich einfach an ihm vorbei marschieren können, wäre ich schon auf dem Weg zu meinem Vater und würde ihm deutlich sagen, was ich davon halte. Stattdessen bin ich Narutos besänftigendem Blick ausgeliefert und seinen sanften Berührungen. Er greift nach meinen Händen und hält sie einfach nur leicht in seinen, streicht mit den Daumen über meine Handrücken. „Es heißt nur, wir sollen uns nicht vor den Augen anderer küssen.“, versucht er mich zu beschwichtigen. Mit mäßigem Erfolg. „Das heißt aus Vaters Sicht sicher auch, wir sollen eine gewisse Distanz wahren, nicht wahr?“, werfe ich ein, was Hiashi alles unter diskretem Verhalten versteht. „Ja, das auch.“, stimmt er mir zu. Als ich daraufhin gleich wieder etwas sagen will und schon zum Sprechen ansetze, redet er einfach weiter. „Es ist eine berechnete Forderung, Hinata. Wir sind nicht mehr bei den Streunern, sondern zurück am Hof. Hier gelten Regeln und der König fordert das entsprechende Verhalten ein.“ Skeptisch schaue ich zu ihm auf. Ich verstehe einfach nicht, warum er sich schon wieder auf Vaters Seite schlägt. „Ist es, weil es von ihm kommt? Sträubst du dich deswegen dagegen?“, fragt er mich nach wenigen Augenblicken. Weiter bleibe ich stumm, fange aber an darüber nachzudenken. Ich weiß selbst genau, dass ich im Moment ziemlich empfindlich reagiere, auf alles, was Hiashi tut. Liegt es wirklich daran? Hat Naruto etwa Recht? „Ich persönlich finde es nicht so schlimm... Ich teile dich nicht gerne mit anderen. Und unsere gemeinsamen Momente will ich schon gleich gar nicht teilen.“ Passend zu seinen Worten legen sich seine Hände besitzergreifend auf meine Seiten und halten mich fest. Und das ist es, was mich zum Schmunzeln bringt. Seine besitzergreifende Art und wie er sie mir zeigt. „Dann gehören diese gemeinsamen Momente nur noch uns Beiden!“, beschließe ich. Er hat mich überzeugt und das teile ich ihm mit. Meine Hände wandern daraufhin in

seinen Nacken und ich ziehe ihn zu mir herunter, hole mir endlich einen richtigen Kuss von ihm.